

šabbat[*t*] – Nominalform und Etymologie

Hans Rechenmacher (München)

In seinem ThWAT-Artikel *šabbāt* plädiert E. Haag¹ für die Ableitung des Nomens vom Verbum *šBT*. Ein Zusammenhang zwischen akkadisch *šab/pattu* und hebräisch *šabbat[*t*]*² wird ausdrücklich bestritten, und zwar aus etymologischen wie semantischen Gründen: Das Nomen sei vom Verbum in der Sonderbedeutung „feiern“ abgeleitet und bezeichne im AT stets den von den Mondphasen unabhängigen wöchentlichen Ruhetag, nicht den Vollmondtag. *šabbat[*t*]* sei durch Geminatio des mittleren Radikals gewonnene Intensivbildung, deren Feminin-Endung auf eine abstrakte Bedeutung verweise. Der vorausgesetzte sprachgeschichtliche Vorgang sei durch viele Beispiele belegt. Somit erkläre sich die auffällige Verdopplung des zweiten und dritten (vor Pronominalsuffixen) Radikals wie auch die meist feminine Konstruktion³.

In Frage zu stellen ist an E. Haags Etymologie sowohl die Derivation vom Verbum im Rahmen einer *qattalt*-Nominalform als auch die kategorische Ablehnung eines Zusammenhangs zwischen hebräisch *šabbat[*t*]* und akkadisch *šab/pattu*.

1. Die Forschung zur Morphologie und Semantik der Nominalformen wird in der Hebraistik nur unzureichend betrieben⁴. Mit einer morphologischen Datenbank, die zu jedem Substantiv oder Adjektiv Information über die entsprechende Nominalform enthält, wird eine effektive sprachwissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiet möglich. W. Richter hat mit Hilfe des Expertensystems SALOMO-MOLEX⁵ die Basis für eine solche Datenbank erarbeitet. Sie wird derzeit am Lehrstuhl für ugaritische und hebräische Sprach- und Literaturwissenschaft erprobt, korrigiert und

¹ E. Haag, *šabbāt*, ThWAT VII, 1948-1049.

² Die Transkription der hebräischen Lexeme folgt außer bei Zitaten W. Richter, *Biblica Hebraica transcripta* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 33/1-16; St. Ottilien 1991-1993); vgl. auch W. Richter, *Transkription und Transliteration* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 19; St. Ottilien 1983).

³ Nur in jüngeren Texten erscheine das Wort unter dem Einfluß des dazu gesetzten oder gedachten *yōm* maskulin. Vgl. zur Frage des Genus G. Bettenzoli, *Lessemi ebraici di Radice – šBT –*, *Henoch* 4 (1982) 132-136, der im Gegenteil behauptet, ursprünglich sei maskulines Genus: Lev 32,32; Jes 56,2.6. Sehe man von den sekundären masoretischen Korrekturen ab, so sei feminines Genus zu verzeichnen in Kontexten, in denen das Wort den Lexemen *šabūā* oder *šanā* entspreche, z.B. Lev 23,16; 25,6 (er vergleicht dazu das Verhalten von *napš* in der Grundbedeutung und als Zählwort entsprechend ^š*š* oder ^š*adam*), und ferner in jüngeren Texten, die das Endungs-*(a)t* als Feminin-Endung aufgefaßt hätten (hier vergleicht er ^š*ōt*).

⁴ Seit H. Bauer – P. Leander, *Historische Grammatik der Hebräischen Sprache des Alten Testaments* (Halle 1922) 448-506, liegen allenfalls Einzelstudien vor. Zur semantischen Relevanz der Nominalformen vgl. jetzt H. Rechenmacher, *Jungfrau, Tochter Babel* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 44; St. Ottilien 1994).

⁵ W. Eckardt, *Computergestützte Analyse althebräischer Texte* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 29; St. Ottilien 1987).

modifiziert. Eine Abfrage zur Nominalform *qattalt* bzw. *qattalā* (samt den zugehörigen *i*-Varianten) liefert bei Angabe der entsprechenden Sortieroption eine nach Wurzeln geordnete Konkordanz aller einschlägigen Belege. Ist man an den Belegen nicht interessiert, so kann die Anfrage entsprechend modifiziert werden. Sie richtet sich dann nur auf jene Relation, die hebräische Basis, semitische Wurzel, Nominalform (NF), Wort, Hinweise auf fremdsprachliche Herkunft sowie weitere Angaben, die hier außer Acht bleiben können, enthält. Das Ergebnis zur obigen Selektionsbedingung findet sich in der folgenden Tabelle, die zur Erleichterung durch ein deutsches Übersetzungswort und eine Stellenangabe bei hapax legomena ergänzt ist:

Basis	Wurzel	NF	Wort	Lw/Fw	Übersetzung
^ʔ gr	?	<i>qittalt</i>	^ʔ iggart	(akk Lw)	Brief
^ʔ wl_I	^ʔ WL	<i>qittalt</i>	^ʔ iwwalt		Torheit
^ʔ wy	^ʔ WY	<i>qattalā</i>	* ^ʔ awwā		Begehren
^ʔ sb_II	^ʔ DB	<i>qattalā</i>	^ʔ aššabā		Schmerz, Plage
^ʔ sb_II	^ʔ DB	<i>qattalt</i>	^ʔ aššabt		Schmerz, Plage
^ʔ wr_I	^ʔ WR	<i>qattalt</i>	^ʔ awwart		Blindheit (Lev 22,22)
<i>bhr</i>	<i>BHR</i>	<i>qattalt</i>	<i>bah[h]art</i>		weißer Hautfleck
<i>blh</i>	<i>BLH</i>	<i>qattalā</i>	<i>ballahā</i>		Schrecknis
<i>brq</i>	<i>BRQ</i>	<i>qattalt</i>	<i>bar[r]aqt</i>	(Fw ?)	Smaragd
<i>bsr_II</i>	<i>BSR</i>	<i>qattalā</i>	* <i>bassarā</i>		Dürre
<i>dbr_II</i>	<i>DBR</i>	<i>qattalt</i>	* <i>dabbart</i>		? (Dtn 33,3)
<i>dbš</i>	<i>DBŠ</i> ?	<i>qattalt</i>	<i>dabbašt</i>		(Kamel-)Höcker (Jes 30,6)
<i>dlq</i>	<i>DLQ</i>	<i>qattalt</i>	<i>dallaqt</i>		Fieberglut (Dtn 28,22)
<i>g^ʔy</i>	<i>G^ʔY</i>	<i>qittalā</i>	<i>gi^ʔ[^ʔ]ā</i>		Hochmut (Spr 8,13)
<i>gbh</i>	<i>GBH</i>	<i>qattalt</i>	<i>qabbaht</i>		Stirnglatze, kahle Stelle
<i>ghy</i>	<i>GHY</i>	<i>qittalā</i>	<i>gih[h]ā</i>		? Heilung (Spr 17,22)
<i>ghl</i>	<i>GHL</i>	<i>qattalt</i>	<i>gah[h]alt</i>		Kohlenglut
<i>hwy_I</i>	<i>HWY</i>	<i>qattalā</i>	<i>hawwā_1</i>		Verderben
<i>hwy_III</i>	<i>HWY</i>	<i>qattalā</i>	<i>hawwā_2</i>		Begier, Willkür
<i>hrb_I</i>	<i>HRB</i>	<i>qattalā</i>	<i>har[r]abā</i>		trockenes Land
<i>hf^ʔ</i>	<i>HT^ʔ</i>	<i>qattalā</i>	<i>hattā^ʔ</i>		Sünde
<i>hf^ʔ</i>	<i>HT^ʔ</i>	<i>qattalt</i>	<i>hattā^ʔ[^ʔ]t</i>		Sünde
<i>hwy_III</i>	<i>HWY</i>	<i>qattalā</i>	<i>hawwā</i>		Zeltlager
<i>khy_I</i>	<i>KHY</i>	<i>qittalā</i>	<i>kih[h]ā</i>		? Löschung (Nah 3,19)
<i>lhb</i>	<i>LHB</i>	<i>qattalā</i>	<i>lah[h]abā</i>		Flamme
<i>lhb</i>	<i>LHB</i>	<i>qattalt</i>	<i>lah[h]abt</i>		Flamme
<i>ml^ʔ</i>	<i>ML^ʔ</i>	<i>qittilt</i>	<i>mille(^ʔ)t</i>		? (Hld 5,12)
<i>qdḥ</i>	<i>QDH</i>	<i>qattalt</i>	<i>qaddaht</i>		Entzündung
<i>qlḥ</i>	<i>QLH</i>	<i>qattalt</i>	<i>qallaht</i>	(äg Lw)	Topf
<i>qrḥ</i>	<i>QRH</i>	<i>qattalt</i>	<i>qar[r]aht</i>		Hinterkopfglatze, kahle Stelle
<i>rmk</i>	?	<i>qattalā</i>	<i>rammakīm</i>	(Fw ?)	Rennstute (Est 8,10)
<i>sph_II</i>	<i>SPH</i>	<i>qattalt</i>	<i>sappaht</i>		Schuppenflechte
<i>slḥ</i>	<i>SLH</i>	<i>qattalt</i>	<i>šallaht</i>		Schüssel
<i>smr</i>	<i>DMR</i>	<i>qattalt</i>	<i>šammart</i>		Wipfel
<i>sph</i>	<i>SPH</i>	<i>qattalt</i>	<i>sappaht</i>		Krug
<i>sr^ʔ</i>	<i>DR^ʔ</i>	<i>qattalt</i>	<i>šar[r]a^ʔt</i>		Hautkrankheit
<i>srb</i>	<i>SRB</i>	<i>qattalt</i>	<i>šar[r]abt</i>		Versengung, Narbe
<i>śrt</i>	<i>SRT</i>	<i>qattalt</i>	<i>šar[r]att</i>		Einritzung

šbt	ŠBT	qattalt	šabbatt	(akk Lw ?)	Sabbat
šhp	ŠHP	qattalt	šah[h]japt		Schwindsucht
šlk_I	ŠLK	qattalt	šallakt		Gefälltsein (Jes 6,13)
tb ^c	TB ^c	qattalt	tabba ^c t	(äg Lw)	(Siegel-)Ring
ybl_II	YBL	qattalt	yabbalt		Warze (Lev 22,22)
ybs̄	YBS̄	qattala	yabbaša		trockenes Land
ybs̄	YBS̄	qattalt	yabbašt		trockenes Land
ylp	YLP	qattalt	yallapt		Hautflechte

Semantisch kann innerhalb dieser NF zunächst eine Klasse von Wörtern für körperlich-geistige Mängel ausgemacht werden, die als Abstrakta⁶ einem Adjektiv gleicher Basis auf *qattil* entsprechen: *awwart*, *gabbah̄t*, *qarraht*; von III-y-Verben: *gi* ⁷ [⁷ *ja*], *kih[h]jā*; ferner (ohne Beleg des *qattil*-Adjektive) ⁸ *iwwalt*, *bahhart*, *dallaqt*, *qaddaht*, *sarra^ct*, *šahhapt*, *yabbalt*, *yallapt*. Weitere Lexeme lassen sich nicht der semantischen Klasse der Abstrakta für körperlich-geistige Mängel zuordnen, berühren aber die Sphäre des Kranken, Schädlichen, vor allem im Zusammenhang mit den Bereichen Feuer, Trockenheit: *ašsabt*, *gaḥhalt*, *ḥattā(ʔ)t lahhabt*, *šarrat*, *šallakt*, *yabbašt*. Z.T. findet sich als /f/-Endung das Allomorph *ā* statt *t*: *awwā*, *hawwā* 1/2. Das Konkretum *dabbašt* „Kamelhöcker“ kann als Übergang aus dem Abstraktum (etwa „Buckeligkeit“) erklärt werden.

Bei den verbleibenden Lexemen fallen noch *sallaht*, *sappaht* und *qallaht* als Behältnisnamen auf, wobei letzteres wohl ägyptisches Lehnwort sein dürfte.

Von den Fremd- und Lehnwörtern abgesehen⁸, die sich zwar soweit möglich innerhebräisch realisierten Nominalformen einfügen, normalerweise aber nicht den semantischen Klassen entsprechen⁹, bleiben die schwierigen hapax legomena **dabbart*, *gih[h]jā*, *millē(ʔ)t*¹⁰, das in Ez fünfmal belegte *šammart* und *hawwā* „Zeltlager“. Für *šammart* ist die etymologische Eindordnung unklar. Am wahrscheinlichsten hat es mit dem arabischen *damara* bzw. *damura*, „schwach, schlank sein“ zu tun¹¹. Dann könnte es wie *dabbašt* als sekundäres Konkretum (< Abstrak-

⁶ Der Übergang vom Abstraktum zum Ortskonkretum in einigen Fällen wie z.B. bei *gabbah̄t*, *qarraht*, *bahhart*, *yabbalt* überrascht nicht. Auch im Deutschen sind die Abstraktformen wie „Ferne“, „Höhe“, „Tiefe“ etc. sowohl als Abstrakta wie als Ortskonkreta in Gebrauch.

⁷ „Hochmut“ als Krankheit mag für unsere Begriffe seltsam sein, wenn auch die Vorstellung sehr viel für sich hat. Morphologisch weist jedenfalls die Nominalform des Adjektivs wie des Abstrakt-Substantivs in diese Richtung; vgl. innerhebräisch ⁸ *iwwalt*. Die Morphologie von arabisch ⁹ *ahmaqu* zählt ganz ähnlich „Dummheit“ zu den Krankheiten.

⁸ ⁸ *iggart*, *barraqt*, *qallaht*, *rammakīm* (?), *tabba^ct* und – was hier zu zeigen ist – *šabbat[t]*.

⁹ Vgl. aber z.B. *miskin* aus dem Akkadischen (*muškēnu*). Die hebräische Form läßt Angleichung an das Muster *qattil* für Mängeladjektive vermuten. Dabei wird von einer vierradikaligen Basis ausgegangen und die Radikale an 2. und 3. Position werden behandelt wie der verdoppelte mittlere Radikal bei *qattil*. Die ursprüngliche, akkadische Basis *škn*, von der die Partizipialform *muškēnu* herrührt, wird also als solche bei dem Entlehnungsprozeß ins Hebräische nicht berücksichtigt.

¹⁰ **dabbart* steht in dem textkritisch sehr problematischen Vers Dtn 33,3. *gih[h]jā* könnte auch auf *qattālā* zurückgehen. KBL³ 174, gibt mit dem Verweis auf Bauer–Leander, Historische Grammatik, 455e (dort nicht aufgeführt!), zu erkennen, die Form sei *qillā*, gerade so als handle es sich um eine II=III-Basis. Die Verbalflexion zeigt allerdings, daß III-y-Basis vorliegt.

¹¹ Vgl. den Hinweis bei F. Zorell, *Lexicon Hebraicum et Aramaicum Veteris Testamenti* (Rom 1984) 695; E.W. Lane, *Arabic-English Lexicon* (Cambridge 1984 = Reprint der Originalausgabe)

tum) erklärt werden. Zu *hawwā* enthält das hebräische Lexikon kein weiteres Lexem derselben Basis¹². Die Etymologie bleibt unklar¹³.

Für die Frage der deverbale Ableitung von *šabbat[t]*, wie sie E. Haag vorschlägt, ergibt sich aus diesem Befund: *šabbat[t]* paßt zu keiner der vertretenen semantischen Klassen. Eine deverbale Ableitung wird unwahrscheinlich¹⁴.

2. Das Verbum *ŠBT* zeigt zwei Typen von Belegen, einen ersten Typ mit der Bedeutung „aufhören“ und einen zweiten Typ mit der Bedeutung „ruhen, feiern“¹⁵. Dabei stehen Belege des zweiten Typs in direktem oder indirektem Zusammenhang mit dem Sabbat. Die plausibelste Folgerung aus diesem Befund lautet: *ŠBT* nach dem zweiten Typ ist denominal. Ganz unwahrscheinlich und deshalb in der Literatur kaum vertreten ist die denominalen Derivation des Verbums in seinem ganzen Spektrum¹⁶.

3. Eine Herleitung von hebräisch *šabbat[t]* aus akkadisch *šab/pattu*¹⁷ kann gut begründet werden: Die eigentümliche Doppelung des dritten Radikals¹⁸ wird aus der

II, 1803a. KBL³ 971, verweist auf arabisch *šumr* (Lane, Arabic-English Lexicon II, 1727c), das aber wohl nicht wirklich eigenständig ist, sondern nur auf einer Vertauschung von Mim und Ba³ beruht.

¹² Št-Stamm von *ḤWY* „sich tief beugen“ und Doppelungsstamm von *ḤWY* „verkünden“ sind offensichtlich als Homonyme anzusprechen.

¹³ KBL³ 284, verweist auf arabisch *hiwā*², das keine Verdoppelung des mittleren Radikals zeigt; vgl. Lane, Arabic-English Lexikon I, 678c und 679a.

¹⁴ Unzutreffend wird als Argument gegen deverbale Ableitung oft das Fehlen des Doppelungsstamms zu *ŠBT* angeführt (beispielsweise G. Robinson, The Idea of Rest in the OT and the Search for the Basic Character of Sabbath, ZAW 92 (1980) 40; W.H. Schmidt, Die Zehn Gebote im Rahmen alttestamentlicher Ethik (Erträge der Forschung 281; Darmstadt 1993) 90. Wie die Liste zeigt, finden sich einige Verben darunter, die nicht (abgesehen von den Mängeladjektiven, die meist ohnehin keine Verbalbelege haben, aber eine Adjektiv-NF mit verdoppeltem 2. Radikal) im Doppelungsstamm belegt sind, z.B. *hrb* I, *ybs*; *ḥt*² kommt zwar im Doppelungsstamm vor, aber die Semantik läßt erkennen, daß die Derivation vom Grundstamm ausgeht.

¹⁵ Vgl. KBL³ 1308, unter 1.-3. für „aufhören“ (und die zugehörigen jeweils nur einmal belegten Sonderbedeutungen „fernbleiben“, „sterben“), unter 4. für „ruhen, feiern“; die abgeleiteten Stämme entsprechen dem ersten Typ. Robinson, The Idea of Rest, 39, möchte auch in Ex 23,12; 34,21 keinen Zusammenhang mit dem Sabbat annehmen. Belege wie Jes 24,8; 33,8, die E. Jenni, Lexikalisch-semantische Strukturunterschiede: hebräisch *ḤDL* – deutsch „aufhören/unterlassen“, ZAH 7 (1994) 128, mit „feiern“ übersetzt, gehören m.E. doch zum ersten Typ: Die Unterscheidung zwischen ingressivem und nicht-ingressivem Gebrauch von *ŠBT*, wie E. Jenni sie vorstellt, konstituiert nicht die Differenz zwischen den oben genannten Bedeutungstypen, sondern gilt auch innerhalb des ersten: „aufhören“ vs. „aufgehört haben“. Letzteres bestimmt sich sozusagen rein negativ, während „ruhen, feiern“ eine positive Komponente enthält. D.h. für Jes 24,8: „der Jubel der Handpauken hat aufgehört“ (unbelebte Entitäten können gar nicht im obig intendierten Sinne „ruhen, feiern“!).

¹⁶ Etwa R. North, The Derivation of the Sabbath, Bib 36 (1955) 182-201.

¹⁷ Vgl. AHw III, 1172; CAD 17/I, 449f; ausführlich: B. Landsberger, Der kultische Kalender der Babylonier und Assyrer (Leipzig 1917) 94.98.131-135. Er läßt die Frage, ob Verwandtschaft oder Entlehnung zwischen akkadisch *šabattu* (ursprünglich gegenüber *šapattu*) und hebräisch *šabbat[t]* besteht, offen, weist aber H. Zimmern (Er bezieht sich auf H. Zimmern, Sabbath, ZDMG 58 (1904)

akkadischen Vorlage verständlich, diejenige des zweiten Radikals aus der Tendenz, den kurzen Vokal der unbetonten, offenen Silbe durch Schließung dieser offenen Silbe zu erhalten¹⁹.

Nicht nur morphologische Überlegungen machen indes den Zusammenhang mit akkadisch *šab/pattu* wahrscheinlich. Auch wenn man trotz des auffälligen Nebeneinanders von *šabbat[t]* und *hudš* vor allem in alten Texten nicht davon ausgeht, daß der Sabbat in Israel einmal ein Vollmondtag nach babylonischem „Vorbild“ gewesen sei, folgt aus den sachlich-institutionellen Unterschieden noch nicht, daß kein etymologischer Zusammenhang besteht. Vielmehr liegt eine volksetymologische Deutung des *šabbat[t]* aufgrund des Verbums *ŠBT* mit seiner Grundbedeutung „aufhören“ als Ruhetag nahe²⁰.

Zusammenfassung (abstract):

Eine Ableitung des Nomens *šabbat[t]* vom Verbum nach der Nominalform *qattal*, wie sie E. Haag jüngst vornimmt, ist aus semantischen Gründen unwahrscheinlich. Eine Befundaufnahme zur strukturalen Nominalform *qattalat*, die sich masoretisch-hebräisch unterschiedlich realisiert, ergibt ein klares Profil für die Inhalte der zugehörigen Lexeme, dem *šabbat[t]* ebenso wie andere Lehnwörter nicht entsprechen. Eine Herleitung von akkadisch *šabbatu* dagegen kann hinreichend begründet werden, wobei sachlich institutionelle Unterschiede zwischen dem israelitischen *šabbat[t]* und dem babylonischen *šab/pattu* noch nicht den etymologischen Zusammenhang ausschließen.

Anschrift des Autors:

Dr. H. Rechenmacher, Biedersteiner Straße 1, D-80802 München, Bundesrepublik Deutschland

202) zitierend ausdrücklich auf die Trennung von Name und Institution bei einem evtl. Übergang hin. Die Etymologie von akkadisch *šabbatu* bleibt unsicher. Landsberger diskutiert sowohl die deverbale Ableitung (*šabbatu* als „Feier“, allerdings ist ein entsprechendes akkadisches Verbum in dieser Bedeutung nicht belegt!) wie auch die Rückführung auf *šab^cāntu für „Zeitraum von 2x7 Tagen“; zu letzterem Vorschlag vgl. auch North, The Derivation of the Sabbath, 182-201. Wieder anders J. Hehn, Siebenzahl und Sabbat (Leipzig 1907) 91-98, der nicht an Dual denkt, sondern *šabbatu* mit *sebitti* für „ursprünglich wesentlich identisch“ hält. V.a. zur institutionellen Fragestellung vgl. G. Robinson, The Origin and Development of Old Testament Sabbath (Beiträge zur biblischen Exegese und Theologie 21; Frankfurt am Main 1988) 159-166.

¹⁸ Sie erscheint (nach tiberischer Aufhebung der Geminaton am Wortende) nur vor Pronominalsuffix. Aus dieser Doppelung ergibt sich auch, daß nicht *qattāl* als Bautyp zugrundeliegt: Tiberisch fallen *qattāl* und *qattal* zusammen; vgl. Bauer–Leander, Historische Grammatik, 539b. Die Diskussion der Frage, ob *šabbat[t]* semantisch gesehen *qattāl* sein könnte (vgl. Bettenzoli, Lessemi ebraici, 130-131), erübrigt sich also.

¹⁹ Bauer–Leander, Historische Grammatik, 476 Anmerkung 2.

²⁰ Vgl. ebd., jetzt Schmidt, Die Zehn Gebote, 90 (vgl. auch seine Diskussion zur Frage Sabbat und Vollmondtag, 88-91). F. Stolz, *šbt*, THAT II, 863, der einen Zusammenhang zwischen hebräisch *šabbat[t]* und akkadisch *šabbatu* für wahrscheinlich hält: „Für atl. Empfinden gehören jedenfalls Nomen und Verbum zusammen, was die häufige Verbindung beider Ausdrücke zeigt.“